

Sehr geehrte Liebhaber Gozows, liebe Mitglieder der Christa Wolf Gesellschaft,

Als Leserinnen und Leser, die wir dem Werk und damit Christa Wolf eng verbunden sind, erleben wir heute als Gäste Ihrer Stadt und mit Ihnen gemeinsam einen besonderen Tag.

Gorzow ehrt seine Tochter mit einem Denkmal ganz eigener Art, das an die Zeit des Verlustes der Heimat nicht nur eines damals fünfzehnjährigen deutschen Mädchens erinnert, sondern damit zugleich auch den Verlust der Heimat zehntausender polnischer Menschen mit aufruft, die durch den Krieg als Vertriebene zwangsweise ebenso nach Landsberg umgesiedelt worden waren, wie die deutsche Bevölkerung aus Landsberg fliehen musste vor einem Krieg, der im Januar 1945 dorthin zurückgekehrt war, wo er einst seinen Ausgangspunkt genommen hatte mit dem Überfall auf Polen im September 1939.

Wir stehen hier mit Ihnen im Zeichen der Versöhnung zwischen unseren Völkern, zu der immer auch das Eingedenken des Leids der anderen gehört. Davon, von diesem Leid und der gleichzeitigen Verantwortung, persönlich einzustehen dafür, dass sich die Geschichte nicht wiederholt, dass zwischen Deutschen und Polen auf immer friedliche Nachbarschaft herrschen möge, zeugt auch diese Statue : der Platz auf der Bank neben dem nachdenkenden Mädchen ist frei, er sollte (und wird) besetzt werden von den Nachgeborenen Ihrer, der heute polnischen Stadt Gorzow und hoffentlich auch vielen Besuchern aus Deutschland! So wie man sich heute in Gdansk auf eine Bank zu Günter Grassens Blechtrommler Oskar Matzerat setzen kann, wird man künftig in Gorzow neben Nelly Jordan aus Christa Wolfs *Kindheitsmustern* sitzen können.

Für Christa Wolf wäre eine solche Begegnung der Nähe von besonderer Art! Denn sie wäre wieder heimgekehrt, angenommen durch den Ort, den sie erst 1971, ein Vierteljahrhundert nach ihrer Flucht, zusammen mit ihrem Mann Gerhard Wolf, ihrer Tochter und dem jüngeren Bruder wieder besucht hatte, auf den Spuren ihrer eigenen „Kindheitsmuster“, bevor diese dann selbst in die Sprache der Dichtung trieben.

Die Wiederbegegnung mit der Vaterstadt, in der ihre Muttersprache längst nicht mehr gesprochen wurde, war insofern auch damals schon alles andere als ein bloß touristischer Ausflug in halbversunkene Kindheiten, es war vielmehr ein "Krebsgang" in die eigene, ganz persönliche Geschichte einer Erinnerung, immer von der Frage geleitet: Wie sind wir so geworden, wie wir heute sind. Wo kommen wir her und was hat unsere Verhaltensmuster geprägt.

Eine Antwort darauf versuchte sie dann mit dem 1976 erschienenen Roman *Kindheitsmuster* zu geben, in dem mit ebenso liebevollem Blick die Häuser und Plätze ihrer Kindheit wieder aufgerufen werden und dazu die vielen angepassten und mutigen widerständigen Menschen im Zeithorizont dieser Kindheit,.

Am Ende steht das Bewusstsein über die Notwendigkeit einer anhaltenden Trauerarbeit, aber auch die Empathie mit all denen, die – ob als Polen oder Deutsche – die existentielle Erfahrung von Flucht und Umsiedlung gemeinsam durchleben mussten und damit für immer teilen. Noch einmal nachzulesen in der erst aus dem Nachlass herausgegebenen Erzählung *Die Flucht*.

Die Einweihung der Statue, die das Mädchen Nelly aus dem Buch *Kindheitsmuster* darstellt, ist insofern ein wunderbarer Beitrag einer lebendigen Erinnerungskultur der gemeinsamen Geschichte unserer Völker.

Unser Dank gilt dem Engagement der Freunde der Stadt Gorzow, die diese Erinnerungskultur als Zeichen der Hoffnung ermöglicht haben, Dank auch an den Bildhauer Herrn Basjarowicz für seine Arbeit. Ganz besonders bedanken wir uns aber auch bei den vielen Spendern aus beiden Ländern, die zur Realisierung dieses Projekts beigetragen haben.

Und lassen Sie mich am Ende noch sagen, wie froh wir sind, unter uns heute Gerhard Wolf begrüßen zu dürfen, als Teilnehmer dieser besonderen Reise in die Vergangenheit auf dem Weg in die Zukunft.